Frauenbewegung CH : Vielfalt oder Zersplitterung?

Autor(en): **Pfiffner, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **9 (1983)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-359928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ter Betroffenheit begannen Frauen, Formen und Inhalte herrschender Wissenschaften und etablierter Ausbildungsformen zu kritisieren mit dem Ziel, die Lern- und Arbeitssituation im Wissenschaftsbetrieb zu verändern, feministisches Wissen zu vermitteln und zu produzieren". Standen früher in erster Linie frauenspezifische Themen im Vordergrund, so wird heute vermehrt nach einem "feministischen Standpunkt gesucht, nach einem feministischen Blick... für die Untersuchung unserer Gesellschaft und Umwelt, unserer Lebenszusammenhänge und Wissensbedingungen" Feministische Wissenschaft und gesellschaftspolitische Praxis bilden für diese Frauen "zwei wesentliche Aspekte einunddesselben Prozesses". Feministische Wissenschaft erhebt daher nicht den Anspruch, "frei von Werten und Interessen zu sein". Vielmehr stellt sie sich "bewusst in den Dienst der Frauenbefreiung".

WIE SIEHT FEMINISTISCHE WISSENSCHAFT AUS?

"Feministische Wissenschaft geht davon aus, dass Frauen eine unterdrückte soziale Gruppe bilden, dass diese Unterdrükkung ein historisch gewordenes, also veränderbares bzw. überwindbares gesellschaftliches Verhältnis ist... Damit setzt (sie) sich von jenem Wissenschaft- und Forschungsbetrieb ab, der die objektive Funktion erfüllt, gesellschaftliche Verhältnisse und das Verhältnis von Gesellschaft und "Natur" in deren gegebener Ausgestaltung zu legitimieren und dadurch zu verewigen". Von anderer kritischer Wissenschaft unterscheidet sie sich dadurch, dass sie explizit für die Frauen "Partei ergreift". "Dies bedeutet nicht zuletzt, dass Fragestellungen, Zielsetzungen und Schlussfolgerungen einzelner wissenschaftlicher Arbeiten im Hinblick auf feministische Praxis formuliert werden".

Damit ist feministische Wissenschaft allerdings noch nicht definiert (sofern dies überhaupt ein Ziel sein kann). Eine solche Definition ist ein schwieriges Unterfangen und die nähere Umschreibung des Begriffs "Feministische Wissenschaft" ist denn auch die erste Aufgabe der Plattformdiskussion. In Angriff genommen werden damit etwa folgende brennende Fragen:

Wie gestaltet sich das Verhältnis von Subjekt und Objekt in der Froschung? Wie sehen die Machtverhältnisse zwischen forschender Person und Forschungsgegenstand aus? An welchen Kriterien wird der "feministische Blick oder Standpunkt" gemessen? Macht der feministische Blick vor den Grenzen der Disziplinen halt (feministische Mathematik, Physik etc.?)? Brauchen wir neue, disziplinüberschreitende Konzepte? Gibt es einen spezifischen Gegenstand feministischer Forschung? Welche Rolle spielt das Verhältnis zwischen Natur- und Geisteswissenschaften?

Die Arbeit beginnt erst, und es wird bestimmt viel darüber zu berichten sein!

Lisbeth Freivogel

(Als Quelle für diesen Artikel wurde u.a. auch ein Arbeitspapier der Berner Arbeitsgruppe feministische Wissenschaft zur Plattformdiskussion verwendet, aus dem die Zitate stammen).

FRAUENBEWEGUNG CH

Vielfalt oder Zersplitterung?

Zu einer Tagung im Studienzentrum Boldern Zürich, vom 12./13. März 1983.

Eines konnte und wollte frau nicht an dieser Veranstaltung: gemeinsame Projekte planen, sich auf einen Nenner bringen lassen. Dafür waren die Verschiedenheiten unter den Teilnehmerinnen zu gross. Zeitweise sah ich die grosse Vielfalt der Frauengruppen, ihrer Arbeitsweisen, Ziele und Themenstellungen als Chance und besondere Stärke der ganzen Bewegung. Dann wieder brachen an der Tagung unüberwindliche Gräben auf, herrschte aggressive Stimmung und Verständnislosigkeit.

Es waren Frauen aus einem relativ breiten Spektrum der schweizerischen Frauenbewegung, die sich im evangelischen Boldernhaus zusammenfanden: Friedens-, Partei-, Projektfrauen, Radikalfeministinnen, Ofrafrauen, freischwebende Feministinnen (die sich fragten, ob sie überhaupt zur Frauenbewegung gehörten). Es fehlten feministisch gesinnte Gewerkschafterinnen und konsequente Spontifrauen (ob ich das wohl so sagen kann?).

Im Laufe der zweitägigen Diskussion kristallisierte sich immer deutlicher der Gegensatz Strukturalistinnen/Aussteigerinnen heraus. Erstere erachten es beispielsweise als notwendig, Fraueninteressen bei der 10. AHV-Revision wahrzunehmen, gegen höhere Krankenkassenprämien für Frauen zu protestieren, für die Durchsetzung der Lohngleichheit von Mann und Frau zu kämpfen, oder eine 8. Märzdemonstration durchzuführen. Die Aussteigerinnen hingegen gehen von einer völlig anderen Grundeinschätzung aus: der Kampf in und gegen diese Gesellschaft lohne sich nicht, er könne für Frauen sogar schädlich sein. Es bleibt nur noch das Aussteigen, das Schaffen von persönlichen Freiräumen hier und jetzt. – Diese beiden Standpunkte sind unvereinbar. Bei den Strukturalistinnen (den Konservativen? den Gemässigten? den Realistinnen?) tauchte das Gefühl auf, von den andersdenkenden Feministinnen (den Spontis? den Projektfrauen? den Utopistinnen? den Individualistinnen?) als diejenigen degradiert zu werden, die in ihrer feministischen Entwicklung noch etwas zurückgeblieben sind. Trotz der auseinandergehenden Meinungen ergab sich schliesslich der Minimalkonsens, dass eine offene Nachfolgetagung einberufen werden soll, damit sich Frauen aus den verschiedensten Ecken der autonomen Frauenbewegung wenigstens zuhören. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass wir voneinander wenig wissen, was ein Grund (nicht der einzige) von Konflikten innerhalb der Frauenbewegung ist.

Das am häufigsten angeschnittene Thema war der 8. März. Die Art und Weise seiner Vorbereitung und Durchführung mit all den Machtkämpfern, gegenseitigen Abgrenzungen und auch Missverständnissen wertete frau als Spiegelbild der heutigen Frauenbewegung. Häufig fiel das Wort "Krise"; wenn eine Teilnehmerin der Tagung sagte "ich bin auf der Suche", ging ein Lachen durch die Reihen. Wahrscheinlich deshalb, weil in diesen zwei Tagen so viel davon die Rede war.

Die Antwort auf die Hauptfrage der Tagung blieb offen, wir haben uns erst von unseren Strategien zu erzählen versucht. Über "das Verhältnis zwischen dem eigenen Bedürfnis und der Qualität der Subversion im Patriarchat" (Zitat einer Teilnehmerin) zum Beispiel hätte ich von Aussteigerinnen gerne mehr gehört; noch glaube ich, dass mich ihre Antwort nicht überzeugen wird. Wir haben noch und noch Fragen aufgeworfen. Zum Beispiel: Wieso fällt Frauen die Arbeit an Projekten, die Hilfeleistung leichter als die Entwicklung von Kampfstrategien? Oder: Woran messen wir den Erfolg der Frauenbewegung: an der Anzahl von Veranstaltungsteilnehmerinnen? An der erhöhten Bereitschaft von mehr Frauen, sich mit Frauenfragen auseinanderzusetzen? Was bedeutet "Verweigerung"? Wo findet aktive, das Patriarchat schwächende Verweigerung statt?

Vielleicht können wir Misstrauen, Konkurrenzdruck innerhalb der Frauenbewegung abbauen und damit funktionsfähiger, effizienter werden, wenn wir miteinander im Gespräch bleiben. Doch dies wird ohne Zweifel schwierig sein.

Brigitte Pfiffner